

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 26. Neuenbürg, Samstag den 31. März 1849.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährig hier 1 fl.; auch bei den Postämtern blos 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgegend abonniert man bei der Redaktion, wo fortwährend Bestellungen angenommen werden, Auswärtige bei ihren Postämtern. Einrückungsgebühr die Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum 2 fr.

Amthliches.

Ueber die nachbenannten, theils in Frankreich, theils in Algier gestorbenen Personen sind auf diplomatischem Wege Todesschein^e übergeben worden, um solche den Angehörigen der Verstorbenen auszufolgen, es konnten aber bis jetzt, trotz öffentlicher Bekanntmachung in dem Landes-Intelligenzblatt die Geburts- und Heimathsorte der elben nicht ausgemittelt werden.

Da es nun für die Angehörigen der Verstorbenen von großem Interesse seyn kann, über den Tod derselben Gewißheit zu erlangen, und da für das Landes-Intelligenzblatt ein sehr unbestimmter Leserkreis angenommen werden darf, so daß die erlassene Aufforderung nicht zur Kenntniß der Verheiligten gekommen seyn dürfte, so wird höherem Auftrag zu Folge das nachfolgende Verzeichniß jener Personen auf diesem Wege bekannt gemacht.

Den 25. März 1849.

K. Oberamt.
Baur.

- 1) Tobias Thierer, Schmid aus Württemberg, Sohn von Jakob Thierer und † Ursula Fischer, gestorben den 15. August 1847 im Civil- und Militär-Spital zu Nismes (Dep. du Gard) 25 Jahre alt.
- 2) Joseph Wasmmer, Weber, verheirathet mit Elis. Wubler aus Bayensfort? (Steinensfort? Steinensfurt?) Württemberg, gest. den 17. Januar 1848 zu Berrviller (Haut Rhin) 60 Jahre alt.
- 3) Michael Kener, Maurer, Civil-Einwanderer, 26 Jahre alt, aus Württemberg? Sohn von David Kener und Christ. Traver, gest. den 26. Novbr. 1847 im Militär-Spital von Philippeville (Afrique.)
- 4) Michael Feinkentriner, Civil-Einwanderer, 35 Jahre alt, aus Württemberg? Sohn von Adam Feinkentriner und Anna Seider, gest. den 10. Juni 1847 im Militär-Spital zu Coniel u. Haad (Afrique.)

(5) Gottfried Seisfried, Civil-Einwanderer, geb. im Jahr 1814 in Württemberg, Sohn von Jakob und Marie Seisfried, gest. den 15. Oktober 1846 im Militär-Spital zu Bone.

6) Karl Granert, Civil-Einwanderer, geb. im Jahr 1818 zu Diebe? (Tübingen) Württemb., Sohn von Martin Granert und Magd. Scheererin, gest. Novbr. 1847 im Militär-Spital zu Miliana (Afrique.)

7) Johann Ludwig Gottlieb Diller, lediger Mechanikus aus Wanderbuch? (Waldenbuch) gest. 2. Mai 1846 zu Paris, 24 Jahre alt.

8) Fidel Alf, Fäselier (Fr. Leg.) geb. den 25. April 1820 zu Hausen (D. A.?), Sohn von † Anton Alf und Kath. Pink, gest. d. 14. November 1847 im Militär-Spital zu Bone.

9) Johann Fellmeth, (verabschied. Soldat der Fremd.-Leg.) geb. den 23. Novbr. 1818 zu Windhei, Sohn von † Wilhelm Fellmeth und Henriette Fellmeth, gest. den 12. Dezember 1847 im Militär-Spital zu Oran.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

Schulden-Liquidation.

In der Gausache des Georg Friedrich Waidner, Todtengräbers und frühern Zimmermanns in Kullenmühle, Gemeindebezirks Herrenalb, werden die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am

Mittwoch den 2. Mai d. J.,

Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhaus in Herrenalb vorgenommen werden.

Den Schuldheissenämtern wird aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, den 28. März 1849.

K. Oberamtsgericht.
Lindauer.

Schömb erg.

Haus- Scheuer- und Güter-Verkauf.

Am Dienstag den 1. Mai, Nachmittags 1 Uhr findet auf hiesigem Rathhaus der Verkauf der nachbenannten Liegenschaft des hiesigen Bürgers und Bauren Friedrich Frey statt.

Die Kaufsbedingungen werden am Tage der Versteigerung öffentlich bekannt gemacht werden. Unbekannte Kaufsliebhaber haben sich mit glaubwürdigen Zeugnissen über Prädikat und Vermögen auszuweisen.

Die Herren Ortsvorsteher werden um die gehörige Bekanntmachung des obigen Verkaufs in ihren Gemeinden geziemend ersucht.

- a. ein zweistöckiges gut gebautes Wohnhaus mit gewölbtem Keller, eine Wagen- und Holzhitte, worunter sich ein weiterer gewölbter Keller befindet, ferner eine in der Nähe des Hauses große Scheuer und Strenhitte.
- b. $\frac{1}{2}$ Morgen und 45 Ruthen Hofstrasse.
- c. 1 Morgen 3 Viertel Wiesen.
- d. $15\frac{1}{2}$ Morgen Bau- und Mähfeld.
- e. $24\frac{1}{2}$ Morgen Wald.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an genannten Frey irgend eine rechtmäßige Forderung zu machen haben, aufgefordert, ihre dis-fälligen Ansprüche innerhalb der Frist von 30 Tagen bei dem Gemeinderath dahier geltend zu machen.

Den 28. März 1849.

Aus Auftrag des Gemeinderaths.
Schuldheiß Neuther.

Schömb erg.

Waldverkauf.

Im Wege der Hülfsvollstreckung werden am Dienstag den 1. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhaus

12 Morgen schöner Wald im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden um die Bekanntmachung fraglichen Verkaufs in ihren Gemeinden höflich ersucht.

Den 28. März 1849.

Namens des Gemeinderaths
der Vorstand
Schuldheiß Neuther.

Langenbrand.

Da die Gemeinde Langenbrand die Jagd dem Staat zurückgegeben hat, so ist derselben ein ganz guter Jagdhund, 4 Jahre alt, entbehrlich geworden, etwaige Liebhaber könnten sich deshalb an den Gemeinderath wenden und mit demselben einen Kauf abschließen.

Den 27. März 1849.

Aus Auftrag
Schuldheiß Dürr.

Privatnachrichten.

D o b e l.

Fahrniß- Pferde- und Gefährte- Versteigerung.

In der Forstwärtswohnung dahier wird eine Fahrniß-Versteigerung durch alle Rubriken am Montag und Dienstag den 2. und 3.

April d. J.,

abgehalten werden. Es kommt dabei insbeson-dere vor:

- 1 doppelter Kleiderkasten, 1 Armoire, 1 hohe Commode, 2 Pfeiler-Commode, mehrere Bettladen und Kästen, 1 mächtiges Mutterschwein und mehrere Fässer.

Am Donnerstag den 5. April

Nachmittags

kommen sodann noch weiter zur Versteigerung:

- 2 Pferde (Fuchsen) Wallach u. d. Stute, zu jedem Dienst tauglich,

1 neues Cabriolet

und

1 Bernerwägelchen.



Das Verzeichniß der Fahrniß kann bei der Redaktion eingesehen werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden um ge-fällige Bekanntmachung Dieses ersucht.

Neuenbürg.

Bei der Unterzeichneten ist guter Fruchtbranntwein die Maas zu 24 fr. und das Jmi zu 3 fl. 40 fr. zu kaufen, auch sind fortwährend noch leere Seltzerfrüge feil.

J. Pöpple's Wittwe.

Neuenbürg.

Rein gewässerte

Stöckfische

bei

Kaufmann Bohnenberger.

Neuenbürg.

Ganz gute Unterländer Gerste das Simri zu 56 fr. und schöne Ackerbohnen zu demselben Preis verkauft

Schwiggäbele zum Hirsch.

Neuenbürg.

Die Unterzeichnete verkauft täglich gute Häslis-Kartoffeln das Simri zu 20 fr.

Wittwe Bausch.

Kronik.

Deutschland.

Frankfurt, 27. März 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Die Abend Sitzung der Reichsversammlung ist so eben zu Ende und das deutsche Verfassungswert

durch die heutigen Beschlüsse als vollendet zu betrachten. Die Oberhauptswürde ist einem regierenden deutschen Fürsten erblich zu übertragen, das Oberhaupt führt den Titel Kaiser der Deutschen, der Reichsrath ist verworfen, das Wahlgesetz der ersten Lesung einstimmig angenommen. 28. März. Heute Mittag, ein Viertel nach 2 Uhr, begann die Wahl des Kaisers der Deutschen. Der König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen erhielt 290 Stimmen. 248 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Von Württembergern stimmten für den König von Preußen: Gallati, Federer, Hafler, Klett, Mathy, N. Wohl, Rümelin, Schoder, Wurm. Der Abstimmung enthielten sich: Jeger, Frisch, Gfrörer, Huck, W. Wohl, Nagel, Nägele, Prahler, Rheinwald, Rödinger, Römer, Schott, Tafel, Umland, Vischer, Fürst von Waldburg, Wiest, Zimmermann. — Fürst von Waldburg stimmte: ich bin kein Kurfürst.

Oestreich.

Es scheint sich zu bestätigen, daß das Ministerium mit der magyarischen Insurrektionsregierung Unterhandlungen angeknüpft habe. Fürst Kobrowitz soll diese Unterhandlungen leiten.

Ausland.

Frankreich.

Hr. Guizot ist in Paris angekommen und bei dem Herzoge v. Broglie abgetiegen.

Ueber die Auswanderung der Deutschen und über deutsche Colonisation.

(Fortsetzung)

Südamerika selbst kommt uns jetzt entgegen, es ladet uns ein, reicht uns die Hand. Wap-päus bestätigt diß, indem er unter Anderem uns in seiner vortrefflichen Schrift über Auswanderung und Colonisation folgendes anmerkt: „Es ist bemerkenswerth, daß die bedeutendsten und patriotischsten Hispano-Amerikaner (z. B. Don Felix Frias, Consul von Bolivia in Chile, und Domingo F. Sarmiento, Professor in S. Jago) in der Ueberzeugung übereinstimmen, daß die Spanisch-Amerikanischen Republiken nicht durch ihre eigene spanische Bevölkerung, noch durch Einwanderer romanischer Race zu einer naturgemäßen Entwicklung kommen können, sondern dazu der Hülfe von Einwanderern aus dem nördlichen Europa vorzüglich derer germanischen Stammes bedürfen. Ja, es gibt Männer in jenen Ländern, gründliche Kenner derselben und denen es wahrhaft Ernst ist mit ihrer Vaterlandsliebe, die der Ueberzeugung leben, daß die Bevölkerung spanischer Race in Südamerika zu einem allmählichen gänzlichen Verschwinden bestimmt ist und daß die germanische Race über kurz oder lang entweder durch Eroberung oder durch Einwanderung in den alleinigen Besitz der

Länder des ehemaligen spanisch-amerikanischen Colonialreichs kommen wird. Ich theile diese Meinung nicht völlig, finde aber darin eine wichtige Bestätigung der Ansichten, welche ich in der Schrift über „Deutsche Auswanderung“ und u. s. w., Note 15 S. 100 über die Auswanderung von Deutschen nach den La Plata Ländern mitgetheilt habe.“

Frias und Sarmiento bezeugen die Sympathien der Hispano-Amerikaner im Südwesten nicht für die Anglikaner von Nordamerika herüber sondern für die Deutschen. Der Pflug des deutschen Pflanzers solle Südamerika erobern; nicht die Spekulation der englischen Capitalisten vom Norden des neuen Continents.

Die Schwierigkeiten einer deutschen Colonisation in Südamerika überhaupt wären einst nicht geringe; doch nach langjähriger Prüfung fand man, daß sie sich beschränken auf die klimatischen und politischen Verhältnisse. Das Klima ist die erste, — die politischen Verhältnisse sind die zweite Forderung.

Der Deutsche gewöhnt sich nur schwer an ein tropisches Klima, selbst in der Milde der Hochebene von Quito. Die Versuche in Central-Amerika, in Quatemala und der Moskito-Küste scheiterten am Klima, wie auch an den Fehlern der Gesellschaft. Der Deutsche wird, wenn er sein Vaterland verläßt, keine Landschaft aufsuchen wollen, wo er unter eine gewaltige Diktatur kommt, oder wo, wie in Brasilien, die zahlreiche Sclavenbevölkerung früher oder später eine erschütternde Krisis herbeiführen kann. Und wenn auch Einzelne in tropischen Zonen mit Vortheil arbeiten, Handelskolonien gedeihen mögen, so kann der ackerbautreibende Deutsche der sich jedem Einfluß der Elemente aussetzen muß, nur mit äußerster Vorsicht aus seinen gemäßigten Zonen dorthin vorschreiten. Er muß beginnen, wo er eine ähnliche Luft athmet, wie im Vaterlande, wo er die Nahrungsmittel der Heimath baut, wo verwandte Nahrungsmittel und gleichartige Luftverhältnisse seinen körperlichen und durch diesen seinen geistigen Organismus nicht gewaltsam umgestalten und krankhaft reizen, wo ein ähnliches Landschaftsbild ihm die Erinnerungen der verlassenen Heimath gegen die Leiden des Gemüthes als Trösterin gewährt.

Der nächste am meisten entsprechende Staat in Südamerika, wo die Gründung deutscher Colonien, ohne innere Schwierigkeiten vor sich gehen kann, ist der Freistaat Chile. Und da neuerdings die dortige Regierung laut schriftlicher Nachrichten, wie nach, vor Kurzem erhaltener, mündlichen Mittheilungen des schon früher bekannten Herrn Philippi, eines protestantischen Deutschen von Geburt, den Wunsch zu erkennen gab, daß sich deutsche Colonisten dorthin begeben möchten, so ist es der Mühe werth, dieses durch Küstenlagen, Naturschönheiten und politische Verfassung ausgezeichnete Land näher kennen zu lernen, was wir in nachfol-



gendem Auszuge thun und dem wir für unsere Gegend nur noch voranschicken wollen, daß unser, Manchen von uns bekannten Landsmann Kaufmann Meebold sich zu Valparaiso in Chile in ganz glücklichen Verhältnissen bis in die letzte Zeit befunden hat und daß schon die Namen der Hafenstädte Valparaiso (Paradies-Thal) und Valdivia (göttliches Thal) am wenigsten schlimme Bezeichnungen der dortigen Natur abgeben dürften.

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

Karl Mathy.

Ein weitverbreitetes öffentliches Blatt enthält eine kritische Schilderung und Beurtheilung des Herrn Mathy, welche wir, da sie doch für unsern Bezirk (seinen Wahlbezirk) auch von Interesse ist, unsern Lesern mittheilen wollen.

Mathy und Bassermann gehörten in der vormärzlichen Zeit zu den Heroen des badischen, ja des deutschen Liberalismus: ihre Namen fehlten nie, wenn es galt, die Vorkämpfer für deutsches Recht und Freiheit aufzuzählen. Jetzt haben ihre Namen beim Volke einen von der frühern Zeit sehr verschiedenen Klang: der Ruhm der Volksthümlichkeit ist verschwunden, sie gehören zur konservativen, ja noch mehr, zur Fürstenpartei. Ob diese Aenderung ihrer Stellung Apostasie ist, oder ob sie auf Ueberzeugung beruht? Ich glaube darauf wird bei jedem der beiden Männer eine andere Antwort gegeben werden müssen.

Mathy war früher entschiedener Republikaner und zwar nicht bloß in theoretischer Weise. Er war vielmehr das, was man heut zu Tage einen rothen Republikaner nennt: er glaubte mit dem Fürstenthum im eigentlichen Sinne des Wortes *tabula rasa* machen zu müssen; denn er war zu der Ueberzeugung gelangt, welche heut zu Tage gar Viele theilen, daß aus Deutschland nie etwas Ordentliches werden könne, so lange sich 34 Fürstenfamilien als ebenso viele Hemmschube an das unglückliche Land hängen. In den 30er Jahren, wo er bereits als Journalist eine nicht unbedeutende Thätigkeit entfaltet hatte, sah er sich genöthigt, weil er in die damals beliebten demagogischen Untersuchungen verwickelt gewesen, das Vaterland zu verlassen und in die Schweiz zu flüchten. Während des Aufenthalts in dieser Republik fand er keine Veranlassung, seine politischen Meinungen zu ändern: im Gegentheil, er hatte sogar einmal vor, von der Schweiz aus mit den deutschen Flüchtlingen einen Einfall in das badische Oberland zu machen — es wird im Jahr 1834 gewesen seyn — stand aber dann doch wieder davon ab. Als er im Jahr 1840 nach Baden zurückkam, war er zwar an Erfahrungen reicher geworden, aber seine politische Ansicht war dieselbe geblieben. In der badischen zweiten Kammer, in welche er bald gewählt wurde, zählte er als eines der bedeutendsten Mitglieder der Opposition. Er zeichnete sich ebenso sehr durch umfassende Kenntnisse auf dem Gebiete der Politik, wie

durch parlamentarische Gewandtheit und durch jene Kühne und Feinschneidende Rednergabe aus, welche das Zeichen eines überlegenen Geistes ist. Ihn unterstützte insbesondere bei aller Kraft und Energie im Angriffe noch eine gewisse kaltblütige Ruhe, vielleicht ebenso sehr das Resultat des Willens wie des Temperamentes, die ihn mit Leichtigkeit die Blößen des Gegners bemerken ließ, während er zugleich sich selber deckte. An politischem Scharfblick that es ihm nicht leicht Einer zuvor, besonders, wenn es galt, die Intriguen der Gegner und ihre eigentlichen Absichten bei scheinbar indifferenten oder sogar liberalen Handlungen zu durchschauen. Zu alle Diesem kam nun ein großes Talent, unmittelbar auf das Volk zu wirken, dasselbe, wenn es nöthig war, zu entflammen und, falls es die Klugheit gebot, wieder zu beschwichtigen. Bei diesen Eigenschaften ist es begreiflich, wie die Volkspartei Mathy zu einem ihrer Besten rechnete und zwar nicht für die unmittelbare Gegenwart, sondern auch für eine größere Zukunft. In der That, wenn man diesen entschiedenen Charakter mit seinem klaren Blicke, mit dieser Kenntniß des Lebens, mit dieser politischen Bildung, überhaupt mit all' diesen glänzenden Eigenschaften eines Volksführers und eines Organisations sich klar vor die Seele stellte, so mußte man sich sagen, daß er bei einer künftigen deutschen Revolution zu einer großen Rolle berufen sey. Sie mußte ihm um so mehr werden, als er, äußerlich wenigstens, von Ehrgeiz ebenso sehr wie von Eitelkeit frei zu seyn schien. Verhielt sich dieses vielleicht auch in der That nicht so, so bleibt ihm doch wenigstens das Verdienst einer außerordentlichen Klugheit, die inneren Triebe seines äußern Verhaltens geschickt verdeckt zu haben.

Inzwischen einem aufmerksamen Beobachter konnten an diesem begabten Manne, selbst in seiner volksthümlichsten Zeit, manche Schattenseiten nicht entgehen. Zunächst eine gewisse Verschlossenheit. Er gab nie sich völlig: er öffnete nie den ganzen Menschen, selbst nicht unter politisch Gleichgesinnten. Er war nicht gesprächig und selbst in der Privatunterredung ließ er es eher an sich kommen, als daß er die Bahn der Unterhaltung gebrochen hätte. Dieses verschlossene Wesen hat er in seiner Jugend gezeigt und sogar in der Schweiz, wo doch das Zusammenseyn so vieler Unglücksgegnossen das Deffnen des Herzens so natürlich machte, beobachtete er, wie seine Freunde wenigstens erzählten, jene Zurückhaltung. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser Zug seines Charakters sich auch in seinem Aeußern ausprägte: die erste Erscheinung des Mannes machte sogar einen unheimlichen Eindruck, welchem sich selbst Solche nicht entziehen konnten, denen er als der ihnen rühmlich bekannte und gefeierte Volksmann vorgestellt wurde. Berechtigte vielleicht dieser Mangel an Offenheit, auf Mangel an Herz zu schließen, so wurde dieser Schluß noch einigermaßen durch seine Neigung zu bitteren Bemerkungen und schneidenden Sarkasmen gerechtfertigt, welche er nicht bloß gegen seine politischen Gegner, sondern wohl auch gegen Andere spielen ließ.

(Fortsetzung folgt.)